



POEMA-Rundbrief

Liebe FreundInnen!

Wir waren über fünf Wochen in Amazonien unterwegs und haben die verschiedenen Projekte und Partner von POEMA besucht. Wir waren bei den Kaapor, die ihr Land vor Holzräubern, Goldsuchern und CO2-Spekulanten schützen, bei den Landlosen in der Siedlung "Abril Vermelho", die sich über die neue Schule für ökologischen Landwirtschaft freuen, bei Xingo Vivo in Altamira, die mit den Auswirkungen von Belo Monte zu kämpfen haben, und jetzt noch die größte Goldmine, Belo Sun, verhindern wollen, gemeinsam mit den betroffenen Indigenen und den Flußbewohnern. Wir haben neue Kontakte geknüpft für die Fortführung unserer Wiederaufforstungsprojekte in Cameta, und nicht zuletzt waren wir bei den Wajapi, die weiter Unterstützung beim Thema Frauengesundheit und bei der Erhaltung ihrer Eigenständigkeit und ihrer Kultur brauchen. Mehr Informationen finden Sie im Reisebericht unter www.poema-deutschland.de. Wir haben viel Naturzerstörung gesehen, die mit Profitgier und unserer unreflektierten Lebensweise zu tun hat. Zu ertragen ist das nur im Kontakt mit den Menschen hier, den Indigenen und den Kleinbauern, die ein Leben im Einklang mit der Natur führen und uns in vielem Vorbild sind. Das gibt uns Hoffnung. Hoffnung wächst aber nur mit unserem aktiven Einsatz für eine solidarische Welt und für den Erhalt einer intakten Natur.

In Brasilien stehen im Oktober wieder Präsidentschaftswahlen an. Sollte Bolsonaros Sohn gewinnen, was leider nicht ausgeschlossen ist, wird es noch schwieriger diese Ziele zu erreichen. POEMA wird weiter in Amazonien aktiv sein. Dafür bitten wir um Ihre Unterstützung.

Die geplante Goldmine Belo Sun bedroht Menschen und Natur am Rio Xingu

Die Stadt Altamira im brasilianischen Amazonasgebiet ist bereits stark von den Folgen des Wasserkraft-

werks Belo Monte geprägt. Der Bau des Staudamms führte zu erheblichen Umweltschäden: Fischbestände gingen zurück, Flussarme trockneten aus und viele Bewohner leiden bis heute unter Wassermangel. Zahlreiche Umweltauflagen wurden bislang nicht erfüllt.



Nun droht mit dem Goldminenprojekt Belo Sun eine weitere Belastung. In der Volta Grande des Rio Xingu soll die größte Goldmine Brasiliens entstehen. Geplant ist ein riesiger Tagebau mit einem Absatzbecken für giftige Rückstände wie Arsen, Blei und Schwefel. Recherchen zeigen, dass

Indigene Frauen blockieren den Flughafen in Altamira aus Protest gegen Belo Sun

dieses Becken deutlich größer werden könnte als ursprünglich angegeben und sogar die Ausmaße des Damms von Brumadinho übertreffen würde, dessen Einsturz 2019 eine schwere Umweltkatastrophe verursachte und über 200 Menschen in den Tod riss. Besonders betroffen sind indigene Gemeinschaften wie die Juruna, Xikrin und Xipaya. Viele ihrer Vertreterinnen engagieren sich aktiv gegen das Projekt. Sie befürchten, dass die Mine ihre Lebensgrundlagen weiter zerstören wird – ähnlich wie es bereits durch Belo Monte geschah. Sinkende Wasserstände, Fischsterben und unfruchtbare Böden haben zahlreiche Familien bereits zur Umsiedlung gezwungen.

Auch Kleinbauern und ehemalige Flussbewohner, die in dem von Belo Sun beanspruchten Gebiet leben, sehen ihre Existenz bedroht. Obwohl sie über offizielle Landtitel verfügen, berichten sie von Einschüchterungen durch Sicherheitskräfte des Unternehmens. Gemeinsam mit den indigenen Gruppen leisten sie Widerstand gegen das Projekt.

Juristisch ist die Lage noch offen. Bisher existiert lediglich eine Genehmigung für vorbereitende Infrastrukturmaßnahmen, nicht jedoch für den eigentlichen Minenbetrieb oder das giftige Absetzbecken. Gegner des Projekts fechten die Genehmigungen vor Gericht an und kritisieren, dass

wichtige betroffene Bevölkerungsgruppen bei den Anhörungen nicht ausreichend beteiligt wurden. Trotz der finanziellen und politischen Unterstützung für Belo Sun wächst der Widerstand. Umweltorganisationen, indigene Frauen, Fischer und Kleinbauern organisieren Proteste und bereiten weitere rechtliche Schritte vor. Sie hoffen, die Gold-



Zoe Juruna und Lecaraty Xikrin, zwei der Anführerinnen des Protests gegen Belo Sun

mine noch verhindern zu können und fordern dabei auch internationale Solidarität. Für sie steht fest: Der Schutz von Wald, Fluss und Lebensgrundlagen muss Vorrang vor dem Goldabbau haben.

POEMA arbeitet seit vielen Jahren mit Xingu Vivo zusammen, die Indigene, Flussbewohner und Kleinbauern am Xingu unterstützt und aktuell den Widerstand gegen Belo Sun organisiert.

Einen ausführlicheren Bericht zu Belo Sun finden Sie unter Aktuelles auf www.poema-deutschland.de

Endlich indigene Gebiete anerkennen

„Demarkation jetzt!“ (Vermessung und offizielle Anerkennung indigener Gebiete). Unter diesem Motto fand im April die größte Mobilisierung der indigenen Bevölkerung des Landes statt. An der Versammlung, die in Brasilia stattfand, nahmen mehr als 7.000 Indigene aus 200 Völkern teil - aus allen Regionen und Biomen Brasiliens und forderten vor allem die Demarkierung indigener Gebiete und den Schutz der Territorien vor räuberischer wirtschaftlicher Ausbeutung.

Während der fünftägigen Mobilisierung führten die im Camp anwesenden indigenen Delegationen Lobbyarbeit bei verschiedenen Regierungsstellen und den übrigen Staatsgewalten durch und trafen sich zudem mit Vertretern von Botschaften, um ihre Vorwürfe auf die internationale Ebene zu tragen. Außerdem fanden zwei Demonstrationen statt, mit denen die Aufmerksamkeit der gesamten Zivilgesellschaft auf die Kämpfe der indigenen Bewegung gelenkt werden sollte.

Die in diesen Programmen vorgebrachten Forderungen reichen von Themen im Zusammenhang mit der indigenen Schulbildung über das Gesundheitswesen und politische Maßnahmen zugunsten indigener Frauen bis hin zum Schutz der Menschenrechte und der Menschenrechtsverteidiger*innen, da die Kriminalisierung und Verfolgung indigener Führungspersönlichkeiten ein Problem darstellt, mit dem viele Gebiete konfrontiert sind.

Dennoch bleiben die Demarkierung und der Schutz der Gebiete vor Eindringlingen die Hauptforderung der Bewegung. „In unserem Camp gab es eine Vielzahl von Debatten, doch stets stand die Botschaft im Vordergrund, wie wichtig die Demarkierung indigener Gebiete als zentrale politische Maßnahme ist, um weitere öffentliche Maßnahmen innerhalb dieser Gebiete zu konzipieren“, betonte Dinamam Tuxá, Geschäftsführer der Vereinigung der indigenen Völker Brasiliens (Apib), die das Treffen organisierte.

Themen der Wajapi: Alkohol, Medizin des Waldes, Frauengesundheit

Leider ist das Thema Alkohol, *bebidas dos brancos* (Getränke der Weißen), weiter ein großes Problem bei den Wajapi. Besonders entlang der Straße ins Reservat sieht man reichlich leere Bierdosen am Rande liegen. In den Dörfern hier ist es einfach an Alkohol aus der weißen Welt zu gelangen. Und es gibt keine Autorität, die das aktuell unterbinden könnte. Die Wajapi schlagen im Gespräch bei unserem Besuch im Mai vor, weitere Informationskurse zu dem Thema zur Aufklärung abzuhalten. POEMA hatte das in den letzten Jahren schon finanziert. Daneben ist die Rückbesinnung auf ihre Tradition und die Nutzung der Medizin des Waldes wichtig. Sie haben gute Erfahrungen mit Ayuhaska-Zeremonien, die sie mit Unterstützung eines Heilers (Paje) der Yawanawa aus Acre, erlernen. Sie berichten, dass TeilnehmerInnen mit Alkoholproblemen danach keinen Alkohol mehr zu sich genommen haben. Im

Oktober wird in Mariry ein weiteres Seminar mit einer Zeremonie stattfinden. Vor der Covid-Pandemie hatte ein erster Workshop stattgefunden, bei dem es um das Wissen der Wajapi um traditionelle Medizin des Waldes ging. Das Thema soll jetzt wieder aufgegriffen werden. Sie wollen systematisch die Alten dazu befragen und dieses Wissen allen im Stamm zur Verfügung stellen. Den größten Raum in der Besprechung nimmt aber das Thema Frauengesundheit ein.

Die allermeisten AIS (Agente Indigenade Saude - Gesundheitshelfer) sind Männer und die dürfen in ihrer Tradition andere Frauen nicht behandeln. Sie wollen deshalb unbedingt einen neuen AIS-Kurs nur für Frauen. Das wiederholten alle Teilnehmer, Männer, wie Frauen. Wir werden das gemeinsam überlegen, wie hier eine Lösung gefunden werden kann.



Unterricht durch einen Wajapilehrer in Mariry mitten im Regenwald

Mögliches Minenprojekt auf dem Gebiet der Kaapor

In Kyraruyrenda, einem der „Wehrdörfer“ an der Reservatsgrenze berichtet Itahu von den aktuellen Konflikten. Goldgräber und Holzräuber sind aktuell das kleinere Problem. Es gibt Pläne innerhalb des Gebiets der Kaapor eine Mine zum Abbau verschiedener Mineralien, die hier vorkommen sollen, zu errichten. Beteiligt ist unter anderem Vale, das größte Bergbauunternehmen Brasiliens. Das ist alles noch in einem sehr frühen Planungsstadium, für die Kaapor aber sehr bedrohlich. Das andere sehr

aktuelle Thema ist der Handel mit CO₂-Zertifikaten. Eine amerikanische Firma will das bei den Kaapor realisieren. Der größte Teil der Kaapor lehnt das kategorisch ab.

Es gibt aber eine Gruppe, die Interesse an diesem Deal hat. Es besteht die Gefahr einer Spaltung mit entsprechend negativen Auswirkungen. Sie haben große Sorgen was den Erhalt ihrer Kultur betrifft, die im bisherigen Kontakt mit der weißen Welt schon sehr gelitten hat.

Staudammkatastrophe: Prozess gegen TÜV Süd geht weiter

Hunderte Menschen wurden getötet, als 2019 in Brasilien der Staudamm des Rückhaltebeckens einer Eisenerzmine brach. Angehörige der Opfer machen den TÜV Süd dafür mitverantwortlich, sie wollen unter anderem Schadenersatz.

Es war wie eine Apokalypse, was da über die Menschen der kleinen brasilianischen Gemeinde Brumadinho am 25. Januar 2019 hereinbrach. Der Staudamm eines Rückhaltebeckens, in dem Schlamm aus einem Erzbergwerk aufgefangen wurde, brach. Rund zwölf Millionen Kubikmeter Minenschlamm ergossen sich über eine riesige Fläche, mindestens 270 Menschen verloren ihr Leben. Angehörige der Opfer machen auch den TÜV SÜD mit Sitz in München für die Katastrophe mitverantwortlich. Denn eine Tochtergesellschaft des Münchner Prüfkonzerns hatte den Damm für sicher erklärt, kurz bevor er kollabierte. Die Schadenersatzforderungen der rund 1.500 Betroffenen summieren sich auf etwa 600 Millionen Euro.

Der Kläger-Anwalt Spangenberg sieht Belege dafür, dass das Zertifikat der TÜV-Tochtergesellschaft unterschrieben wurde, obwohl es klare Hinweise gegeben habe, dass der Damm nicht stabil war.

Das Münchner Landgericht befasst sich bereits 2021 mit der Klage. Jetzt geht es vor allem um die Frage, ob brasilianisches Recht angewendet werden kann. Die Gesetzgebung Brasiliens sei bei Umweltthemen „besonders streng und für Kläger

günstig“, erklärt Spangenberg. Aus Aufträgen, die das Münchner Landgericht an Gutachter erteilt hat, liest er ab, dass die Klage gute Aussichten auf Erfolg habe.

Die TÜV SÜD AG hält die Klage für juristisch nicht begründet. Der Münchner Prüfkonzern erklärt, der Dammbruch sei „ein furchtbares Unglück“ gewesen, und ergänzt: „Unser Mitgefühl gilt weiterhin den Opfern und ihren Angehörigen.“ Doch die Konzernleitung sei „weiterhin davon überzeugt, dass TÜV SÜD für das Unglück keine rechtliche Verantwortung trägt“. Die Zertifizierung des Dammes habe „den anwendbaren brasilianischen Normen und Standards“ entsprochen. Auch die brasilianische Justiz ist noch mit der Aufarbeitung der Katastrophe beschäftigt. In Brasilien laufen Strafverfahren gegen 15 Mitarbeiter des Bergbaukonzerns Vale, der die Mine betrieb, und gegen die brasilianische TÜV-Gesellschaft.

(BR24 Radio am 26.05.2026)

Und was hat dies alles mit uns zu tun?

Stahl oder Stahllegierungen werden hauptsächlich in der Karosserie sowie im Motorenbau verwendet.

Grauguss (Graues Gusseisen) kommt vor allem bei der Herstellung von Motorblöcken zum Einsatz.

Eisenerz, das zu Stahl verarbeitet wird, kommt zu über 50 Prozent aus Brasilien, gefolgt von Schweden (17,1 Prozent), Kanada (16,1 Prozent) und Südafrika (6,0 Prozent)

VW und Sklavenarbeit

Das Regionale Arbeitsgericht TRT-8 in Belem hat in zweiter Instanz die Verurteilung von Volkswagen do Brasil wegen Sklavenarbeit bestätigt. Das Gericht wies den Einspruch des Unternehmens einstimmig zurück. Damit bleibt das Urteil vom Oktober 2025 in Kraft.

Volkswagen war wegen der Unterwerfung von Hunderten Arbeiter:innen unter sklavenähnliche Bedingungen auf der ehemaligen Fazenda Volkswagen im Süden des Bundesstaates Pará verurteilt worden. Die Farm Companhia Vale do Rio Cristalino (CVRC) wurde zwischen 1974 und 1986 im Rahmen der staatlich geförderten "Besiedlung des Amazonasgebiets" während der Militärdiktatur betrieben.

Neues Projekt zur Wiederaufforstung

Die letzten Jahre war Jaime unser Ansprechpartner bei der Diözese Cameta für die Wiederaufforstungsprojekte in einigen Dörfern entlang der Straße nach Tucuruí. Jaime arbeitet jetzt als Lehrer auf dem Land.

Es gibt einen neuen Ansprechpartner, Jenilson, der die Fortführung der Projekte übernimmt. Er ist Administrator der Diözese, macht einen sehr sympatischen Eindruck und hat auch schon einen konkreten Vorschlag für das nächste Wiederauffors-

tungsprojekt. Das Dorf heißt Pau das Roses, und es leben dort rund 25 Familien unter sehr einfachen Bedingungen. Jenilson wird auch weiter von der Agrartechnikerin Nilma unterstützt, die bereits die letzten Projekte fachlich betreut hat. Ein Besuch des Dorfes war bei dieser Reise wegen der knappen Zeit, aber auch wegen der Unbefahrbarkeit der Straße durch den vielen Regen nicht möglich.

Wir werden das aber bei der nächsten Reise nachholen.

Schule für Agroökologie soll weiter ausgebaut werden

Seit letztem Jahr gibt es im Assentamento (Siedlung) der Landlosenbewegung MST (Movimento Sem Terra), mit Unterstützung von POEMA, die Schule für Agroökologie. Hier werden Erwachsene und Kinder mit ökologischer Landwirtschaft in Theorie und vor allem in der Praxis vertraut gemacht. Die Schule besteht aus einem größeren Gebäude mit Versammlungsraum, Küche, sanitären Einrichtungen und Übernachtungsmöglichkeiten. Daran anschließend ist ein großer Garten und ein Gewächshaus um Setzlinge zu produzieren. Die finanzielle Hilfe von POEMA, so wurde immer wieder

betont, war entscheidend für die Entstehung der Fortbildungsstätte. Das Gebäude selbst wurde von den Bewohnern in Eigenarbeit errichtet.

Jetzt sollen in einem nächsten Schritt ein größerer Versammlungsraum, weitere Schlafräume und Sanitäreinrichtungen für mehr Menschen dazukommen. Die Einrichtung soll damit zu einem Fortbildungszentrum für den ganzen Bundesstaat Para werden. Dafür bittet der MST um weitere finanzielle Hilfe.

Die Erweiterungsarbeiten werden wieder in Eigenarbeit erbracht.



Aktivisten der Landlosenbewegung vor der neuen Schule für Agroökologie im Assentamento Abril Vermelho

Projekt Ausbildung junger indigener Führungskräfte und indigener Frauen

Bei unserer Reise jetzt im April – Mai haben wir auch die CIMI, die Indigenenmission der katholischen Kirche in Belem besucht. Die CIMI unterstützt Indigene im Kampf um ihre Autonomie und insbesondere in den vielen Landkonflikten.

Sie erhalten keinerlei staatlichen Gelder und baten POEMA um die Finanzierung eines Projektes zur Ausbildung junger indigener Führungskräfte und indigener Frauen. Angesichts der ständigen Bedrohungen und Rechtsverletzungen gegenüber Indigenen ist es unerlässlich, die neuen Generationen vorzubereiten und die Gruppe der indigenen Frauen zu stärken, damit sie für die Verteidigung ihrer Völker eintreten können.

Die Ausbildung junger Führungskräfte und Frauen ist eine grundlegende Strategie, um die Konti-

nuität des indigenen Kampfes, die Stärkung der Basisorganisationen und die Autonomie der Völker bei der Verwaltung ihrer Territorien sowie im Dialog mit dem Staat und der Zivilgesellschaft zu gewährleisten, schreibt die CIMI zur Begründung des Projektes. Es werden drei regionalen Fortbildungstreffen mit einer Dauer von jeweils drei Tagen in den Gemeinden Marabá, Goianésia und Tucuruí durchgeführt.

An jedem Treffen werden etwa 20 indigene junge Männer und 20 indigene junge Frauen aus den umliegenden Dörfern und Gemeinschaften teilnehmen, sodass insgesamt etwa 60 junge Männer und 60 junge Frauen geschult werden.

POEMA hat die Unterstützung zugesagt. Wir werden über die Resonanz berichten.

Brasilien meldet Höchstwert bei Pestizidvergiftungen

Mit 27 Vergifteten pro Tag aufgrund von Pestiziden hat Brasilien 2025 das schlimmste Jahr seit 2015 erlebt. Das geht aus einer Analyse von Reporter Brasil auf Grundlage von Daten des Gesundheitsministeriums hervor. Offiziell wurden 9.729 Fälle registriert – ein Anstieg um 84 Prozent gegenüber 2015.

Die Daten des Informationssystems für meldepflichtige Krankheiten belegen, dass im Zeitraum 2015 bis 2025 landesweit 73.391 Vergiftungen

durch Pestizide gemeldet wurden, davon 80 Prozent mit Pestiziden für die Landwirtschaft. Im selben Zeitraum brach Brasilien Rekorde bei der Zulassung und Vermarktung von Pestiziden. Allein 2025 gab es 914 neue Registrierungen des Ministeriums für Landwirtschaft und Viehzucht (MAPA), ein Anstieg um 38 Prozent gegenüber dem Vorjahr. 2024 erreichten die Pestizidverkäufe 825.800 Tonnen, ein Zuwachs um 9,3 Prozent gegenüber 2023.

Der Bundesstaat Espírito Santo hatte 2025 die höchste Vergiftungsrate mit 941 Fällen – fast jeder zehnte Fall im Land – und 23 Fällen pro 100.000 Einwohnern. Proportional folgen Tocantins (16 pro

100.000) und Rondônia, Acre und Roraima (je elf Fälle pro 100.000), allesamt im Norden Brasiliens, der durch Expansion der Agrarindustrie und Waldzerstörung geprägt ist.

Die Untererfassung von Pestizid-Vergiftungen hängt laut Prof. Pignati mit der prekären Gesundheitsversorgung im ganzen Land, dem Druck der Arbeitgeber und mangelndem Interesse von Behörden zusammen, die wirtschaftlichen Erträgen



Vorrang einräumten. Beschäftigte vermieden es aus Angst vor Vergeltung oder Arbeitsplatzverlust, Vergiftungsfälle zu melden.

Das chemieabhängige Modell der Agrarproduktion Brasiliens wird politisch durch Steuerbefreiung und Agrarkredite gefördert:

Allein in den ersten acht Monaten des Jahres 2024 profitierten die Hersteller von Pestiziden laut Daten des Finanzministeriums, die von der "Kampagne gegen Pestizide" veröffentlicht wurden, von über 10,8 Milliarden Real (ca. 1,8 Mrd. Euro) an Steuerbefreiung.

Auszüge eines Artikels von Kooperation Brasilien in Freiburg

Pestizide: In der EU verboten, von Konzernen exportiert

Deutsche Konzerne exportieren in der EU nicht zugelassene Pestizide dorthin, wo es an Schutz für Gesundheit und Umwelt mangelt. Für Bayer, BASF, Alzchem & Co ist das ein lukratives Geschäft – und für viele Menschen im Globalen Süden hat es dramatische Folgen.

Werden Sie POEMA-Fördermitglied!

Der Verein POEMA e.V. Stuttgart hat Mitglieder und Fördermitglieder. Wir würden uns freuen, wenn die Tendenz bei den Fördermitgliederzahlen etwas ansteigend wäre. Wäre das was für Sie? Auf der POEMA-Homepage finden Sie unter „Spenden“ weitere Informationen.

Spendenkonto: POEMA - Armut und Umwelt in Amazonien e.V.
GLS-Bank, IBAN: DE16 4306 0967 7024 6671 01, BIC: GENODEM1GLS
Die Spendenbescheinigung wird Ihnen zugesandt.
Homepage: www.poema-deutschland.de
Email: email@poema-deutschland.de